194. Mittwoch den 21. August 1861. 194.

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

**Berlin**, 21. August. Am Gymnasium zu Bunzlau ist die Anstellung der DDr. Karl Wilhelm Schmidt, Rhode und Adler als Ordentliche Lehrer, und die des Lehrers Heinrich als Wissenschaftlicher Hülfslehrer genehmigt worden.

Am Magdalenengymnasium zu Breslau ist die Anstellung des Lehrers Könitgk, des Dr. Meister und des wissenschaftlichen Hülfslehrers Peiper als Kollegen, und die des Schulamtskandidaten Suckow als Kollaborator genehmigt worden.

Dem Rittergutsbesitzer Grafen Konstantin von Bniński auf Glesno, Kreis Wirsitz, dem Rittergutsbesitzer von Poncet auf Alt-Tomysl, Kreis Buk, dem Gutspächter Boldt zu Neustadt b. P. Schloß, desselben Kreises, und dem Ackerwirth Martin Braun zu Groß-Slawsk Kolonie, Kreis Inowraclaw, ist die silberne Gestütmedaille verliehen worden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz ist gestern von London hier angekommen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Brandenburg in Potsdam wieder eingetroffen und nach Küstrin weitergereist.

Angekommen: Der Generalmajor und Direktor im Marineministerium, von Rieben, von Stralsund; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen im Finanzministerium, Horn, aus der Schweiz.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staatsminister von Auerswald, nach Ostende.

---

Nr. 200 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Zirkularerlaß vom 10. August 1861, betr. die zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen internationalen Verträge; ferner Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 22. Juni 1861, betr. das Verfahren bei der Aufnahme von Ausländern in den diesseitigen Unterthanenverband; und einen Bescheid vom 27. Juni 1861, betr. die Erstattung der für die Kur und Verpflegung auf der Reise erkrankter Personen aufgelaufenen Kosten Seitens der Heimathbehörde; so wie Seitens des k. Justizministeriums ein Erkenntniß des k. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 14. April 1860, betr. die Unzuläßigkeit des Rechtsweges über die Frage, welches Diensteinkommen bei der Pensionirung eines Kommunalbeamten als Gehalt desselben anzusehen sei.

---

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Ragusa**, Dienstag 20. August. Nach einer aus türkischer Quelle hier eigegangenen Nachricht hätten 1000 Montenegriner Monlachin angegriffen, seien aber mit einem Verlust von mehr als 100 Todten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen worden, während die Türken nur 11 Todte und einige Verwundete zählten. — Heute sind in Antivari 10 Dampfer gelandet, die 1600 Mann aus Konstantinopel am Bord hatten.

**Stuttgart**, Dienstag 20. August. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die Motion Reyscher's in der kurhessischen Frage mit 47 gegen 35 Stimmen angenommen, die Anträge der Kommission hingegen abgelehnt. Die Kammer bedauert die Mitwirkung des württembergschen Bundesgesandten bei den bezüglichen Bundesbeschlüssen.

**Von der polnischen Grenze**, Dienstag 20. Aug. Nach Berichten aus Warschau ist gestern daselbst die Entwickelungsinstruktion des Wahlgesetzes, betreffend die Auslegung der Wahllisten und Reklamationen, veröffentlicht worden. — Graf Wielopolski, zum Wirklichen Geheimen Rath und Vizepräsidenten des Staatsrathes ernannt, wird die Leitung der beiden Ministerien beibehalten. Der Kaiser hat ihm für seinen Diensteifer gedankt. General Suchosanet ist Sonntag Nachts abgereist.

(Eingeg. 21. August 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ **Berlin**, 20. August. [Vom Hofe; Personalien; Krankenpflegevereine.] Der Kronprinz ist heute Morgens vom herzoglichen Hofe zu Gotha hieher zurückgekehrt und wurde bei seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe von dem Stadtkommandanten, General v. Alvensleben, und der Adjutantur empfangen. Der Kronprinz reichte den anwesenden Herren herzlich die Hand und hatte darauf wohl eine Viertelstunde lang eine Unterredung mit dem General v. Alvensleben. Mit demselben Zuge wurde hier auch der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha erwartet. Wie es heißt, kommt derselbe nach. Der Kronprinz stieg auf dem Bahnhofe zu Pferde und ritt, von einem Adjutanten begleitet, nach dem Tempelhofer Felde, wo er den Exerzitien der Garde-Infanterieregimenter beiwohnte und Mittags nach Potsdam fuhr, nachdem er zuvor den Prinzen Albrecht (Sohn) begrüßt hatte. In Potsdam dinirte der Kronprinz mit dem Prinzen Karl, der seinen erlauchten Neffen schon auf dem Bahnhofe daselbst empfing. Morgen früh will der Kronprinz wieder nach Berlin kommen, und dem Kavalleriemanöver beiwohnen, das von den einzelnen Regimentern auf dem Tempelhofer Felde ausgeführt wird. — Der Prinz Friedrich Karl hat sich zur Truppenbesichtigung heute früh nach Frankfurt a. O. begeben, kehrt aber schon morgen Nachmittags hieher zurück und begiebt sich darauf sogleich nach Potsdam. Der Prinz Albrecht (Sohn) speiste heute Nachmittags mit dem Offizierkorps des 1. Garde-Dragonerregiments. — Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, welcher vor einiger Zeit eine Dienstreise nach Hohenzollern gemacht und dabei auch die Schweiz besucht hat, wird heute Abends hier zurückerwartet. — Der brasilianische Gesandte Chev. d'Araujo ist nach einer mehrwöchentlichen Abwesenheit wieder hier eingetroffen. — Der stellvertretende Landtagskommissar, Regierungspräsident v. Wintzingerode, gab heute Nachmittags im Meser'schen Saale Unter den Linden ein solennes Diner, zu dem er außer den Mitgliedern des Provinziallandtages auch die hier anwesenden Minister und die Spitzen der Behörden geladen hatte. — Der General-Proviantmeister Messerschmidt, welcher in den östlichen Provinzen die Magazine ꝛc. besichtigt, wird erst Ende August wieder nach Berlin zurückkehren. — Nachdem die beiden Pferdegruppen auf der Plattform des Museums ihre Plätze eingenommen haben, wird nun auch die eherne Reitergruppe, Kampf mit dem Löwen, Pendant zur Amazone, auf der zweiten Treppenwange des Museums aufgestellt. Heute früh begann der Transport aus dem Gießhause in der Münzstraße nach dem Lustgarten.

Berlin hat gegenwärtig acht Gesundheits- und Krankenpflegevereine und erstrecken sich dieselben über die ganze Stadt. Jedes Mitglied zahlt einen monatlichen Beitrag von 4 Sgr. und jede Familie von 7½ Sgr. und haben sie dafür in Krankheitsfällen den Arzt und alle Medizin frei. In den unteren Schichten schließt man sich gern diesen Vereinen an, weil Niemand sich gern von einem Armenarzte behandeln läßt. Auf diese Weise haben die Vereine eine große Ausdehnung erlangt und wachsen täglich durch den Beitritt neuer Mitglieder. Jetzt sollen nun auch außerhalb der Stadt und zwar in den Bezirken, welche durch die Erweiterung des Weichbildes zu Berlin geschlagen sind, derartige Vereine organisirt werden, da die Bewohner selber darum gebeten haben. Die Wirksamkeit der Vereinsvorstände ist eine sehr rege und werden sie darin noch von besonderen Vertrauensmännern unterstützt. Neuerdings haben diese Vereinsvorstände, zu denen Männer wie Rechtsanwalt Lewald, Dr. Tappert, Buchbindermeister Frommberger ꝛc. gehören, beschlossen, alle 3 Monate zusammenzukommen, um die gemachten Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und gemeinsam zu berathen, in welcher Weise die Vereinsbestrebungen am besten gefördert und Uebelstände beseitigt werden können. Die erste Versammlung dieser Vereinsvorstände und ihrer Vertrauensmänner fand gestern im Gesellschaftshause statt und wurde von dem Vater dieser Vereine, dem Herrn Frommberger, geleitet. Derselbe beantragte auch, daß in geeigneten Lokalen Vorträge über die Tendenzen der Vereine gehalten werden sollten, damit Jedermann erführe, worauf es eigentlich ankomme. Dieser Antrag wurde auch angenommen und zugleich beschlossen, in den öffentlichen Lokalen ein Verzeichniß der Aerzte und des Vorstandspersonals auszuhängen, damit Jeder, der seinen Beitritt anmelden oder irgend eine Auskunft über den Verein einziehen will, sogleich weiß, wohin er sich zu wenden habe. Nachdem noch einige Fragen erledigt waren, wurde eine Kommission von acht Mitgliedern gewählt, welche mit Herrn Frommberger das Material für die nächste Versammlung vorbereiten und die Tagesordnung feststellen soll. Den Kommissionssitzungen wohnen auch sämmtliche Vereinsärzte bei, doch hat nur immer einer aus jedem Bezirk auch Stimmrecht. Um stets über genügende Mittel gebieten zu können, veranstalten die Vereine gewöhnlich Konzerte zum Besten ihrer Kassen und sind die Ergebnisse gewöhnlich recht erklecklich, da die Eintrittskarten immer bald untergebracht sind.

Ω **Berlin**, 20. August. [Der König von Schweden; Militärisches.] Welche politische Bedeutung man der neulichen Reise des Königs von Schweden nach Paris und Chalons auch beilegen und wie man dieselbe auffassen mag, immer ist sicher, daß nicht gerade erst diese Reise die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Monarchen und seine seit dem Krimmkriege kaum mehr genannten Staaten hätte hinlenken sollen. König Karl XV. erscheint nach Allem als eine bedeutende Persönlichkeit. Die umfassenden Reformen, welche er während seiner kaum vierjährigen Regierung vorzugsweise auf militärischem Gebiet sowohl in Schweden wie Norwegen bereits ins Werk gesetzt hat, bekunden bei den unendlich schwierigen Verhältnissen, welche ihm in beiden Ländern gerade bei diesen seinen Absichten entgegentreten, eine eben so thatkräftige als umsichtige Energie, und wenn auch die besitzenden Klassen in Schweden noch mit einem gewissen unverhehlten Mißtrauen auf die überwiegend militärischen Neigungen ihres Herrschers blicken, so ist er unzweifelhaft doch andererseits ganz der Mann, die Massen mit sich fortzureißen. Karl XV. kopirt entweder Karl XII., oder, und dies erscheint nach den in Schweden umlaufenden zahllosen Anekdoten und mannhaften Zügen von ihm bei weitem wahrscheinlicher, er besitzt wirklich eine Ader von dem starren schwedischen Eisenkopf, und dabei ist dieser Monarch erst 35 Jahre alt. Wenn die französischen Blätter mit Ostentation hervorheben, daß ein französischer Grenadier den schwedischen König als den Victor Emanuel des Nordens bezeichnet habe, so dürfte dieser Vergleich vielleicht mehr zutreffen, als es jetzt noch den Anschein dazu hat, wenigstens kann, nachdem Karl XV. einmal aus seinen bisher fast ausschließlichen inneren Reformbestrebungen in die Oeffentlichkeit hervorgetreten ist, immerhin als nicht unwahrscheinlich angenommen werden, daß er sich den neukreirten König von Italien als nachahmungswürdiges Beispiel vorgesetzt hat, um nicht mehr Schweden, sondern Skandinavien zu einer gleichen politischen Bedeutung wie Italien hinaufzuheben. Bei den fast gleichen politischen Interessen zwischen Preußen und Schweden in mehr als einer wichtigen Frage bleibt es für die preußische Diplomatie ein schweres Versehen, sich auch in der Anziehung dieser Persönlichkeit wieder von Napoleon III. haben zuvorkommen zu lassen. — Bei den diesjährigen Truppenübungen des Gardekorps findet sich in der häufigen Anwendung des Bivouakirens und in dem mit den größeren Marschübungen beinahe regelmäßig verbundenen Abkochen der Leute nach feldmäßigem Zuschnitt ein für die preußische Armee neues Element eingeschoben, auch sonst werden diese Uebungen nach einem von den früheren Prinzipien wesentlich abweichenden Zuschnitt betrieben. Namentlich gilt dies für die Schießübungen, wo dem Salvenfeuer eine der früheren nicht im entferntesten entsprechende Bedeutung beigelegt wird. Auch Vorposten-Aufstellungen, feldmäßiger Patrouillengang und vor Allem der möglichst schnelle Uebergang aus der Marsch- in die Gefechtsordnung unter möglichst innigem Anschluß an das Terrain, werden beinahe bei keiner Gelegenheit ausgelassen. Alle diese Uebungen werden ebenso wie die meisten Turnübungen mit vollem Gepäck ausgeführt und dürfen sicher als eine vortreffliche Vorbereitung für den Krieg erachtet werden. — Es bestätigt sich, daß von der Einführung der seit diesem Frühjahr in Probe genommenen neuen 4pfündigen gezogenen Kanonen vorläufig Abstand genommen worden ist. Als Grund hierfür hört man anführen, daß diese Stücke keineswegs eine besonders überwiegende Leichtigkeit und Beweglichkeit gegen die 6pfündigen gezogenen Kanonen besitzen, diesen dagegen in der Wirkung wesentlich nachstehen. Wie nebenbei noch verlautet, dürfte es in der Absicht liegen, mit derartigen leichten gezogenen Geschützen nach einer wesentlich veränderten Konstruktion im nächsten Jahre noch erneute Versuche anzustellen. — Die Bewaffnung der sämmtlichen Garde-Kavallerieregimenter mit dem neuen Zündnadel-Karabiner ist jetzt durchgeführt und derselbe Vorgang auch bei den Linien-Kavallerieregimentern bereits weit vorgeschritten. Diese neuen Schießwaffen sind etwas länger als die ehemaligen Karabiner und werden am Sattel auch in einer veränderten Befestigungsweise getragen.

— [Amerikanische Anleihe.] Die „BHZ." schreibt: Es sprechen verschiedene Ansichten dafür, daß die nordamerikanische Union den Versuch zu machen gedenkt, zur Deckung des enormen Geldbedarfs, der für sie aus dem Sezessionskriege hervorgeht, den deutschen Geldmarkt in Anspruch zu nehmen. August Belmonte, der Bankier der Washingtoner Regierung und Chef der Rothschildschen Filiale zu Newyork, befindet sich seit wenigen Wochen in Europa und hat sowohl die nord- als die süddeutschen Geldplätze zu dem erwähnten Zwecke sondirt. Wie schon die leidigen Erfahrungen, welche deutsche Kapitalisten in früherer Zeit an Anlagen in amerikanischen Effekten gemacht haben, vollkommen geignet sind, von jeder neuen Betheiligung abzuschrecken, so wird jetzt wo der Bestand der Union in so bedenklicher Weise gefährdet ist, um so mehr Ursache vorhanden sein, daß der Deutsche sein Geld der westlichen Hemisphäre dieses Erdtheils vorenthalte. Man darf vor Allem die Theorie, die schon jetzt in den sezessionirten Staaten praktische Anerkennung gefunden hatt, nicht übersehen. Sofort bei Ausbruch des Krieges erließen Kaufleute im Süden Zirkulare an ihre Kreditoren im Norden, in welchen sie als ihre Pflicht bezeichneten, ferner keine Zahlung in feindliche Staaten zu leisten. Die guten südlichen Patrioten haben [illegible] werth wäre, [illegible] Fallissements, namentlich auch unter den Vermittlern des Manufakturwaarengeschäfts zwischen Europa und dem Süden der Vereinigten Staaten. Derselbe Patriotismus, der jetzt die Erfüllung von Privatverbindlichkeiten verbietet, wird, falls die Sezession obsiegt, sicher die Anerkennung der von der Washingtoner Regierung übernommenen Verpflichtungen versagen, und deutsches Kapital könnte alsdann leicht in Amerika die Erfahrungen erneuern, die es in früheren Jahrzehnten in Spanien gemacht hat, Erfahrungen, von welchen der Ruin manches früher achtbaren Geschäftshauses und das Elend vieler einst bemittelter Familien datirt. Es wird genügen, auf diese Thatsache hinzuweisen.

**Landeshut**, 18. August. [Turnfahrt; Unwetter.] Das anhaltend schöne Wetter veranlaßte unsere Turner, gestern eine Fahrt nach dem bei Weisbach gelegenen Bärsberge zu unternehmen. Jupiter tonans begrüßte aber die munteren Wanderer schon, als sie auf den Johnsdorfer Höhen anlangten, mit ziemlich verständlichem Gemurmel. Doch erreichte die fröhliche Schaar glücklich das Dorf Weisbach. Nun aber brach ein heftiger Gewittersturm los, und massenhaft strömte der langentbehrte Regen hernieder. Endlich trat eine kleine Pause ein! Sie wurde benutzt, um schleunigst nach Blasdorf zu retiriren. Hier war die Schaar wohl geborgen, und während Zeus immer heftiger raste und wahre Regenströme au die Fenster schlugen, ertönten im Saale fröhliche, heitere Gesänge, Klänge aus alter und neuer Zeit! Draußen verwandelten sich unterdessen einsame Feldwege in muntere Bäche, die Bäche wurden zu Flüssen und brausend wälzten sich die Gewässer gen Landeshut. Dort hauste das Unwetter zur selbigen Zeit noch ärger. Ueber Pfaffendorf, Schreibendorf, Landesdeshut war die Wuth der Elemente ergossen, Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag! In Landeshut wie in Leppersdorf stauten sich die Gewässer; von den Hügeln kamen Ströme; dieselben überschwemmten stellenweise in halber Mannshöhe die Straßen und drangen in die Zimmer, so daß Tische, Stühle, Betten (z. B. in den kleinen Häusern von Leppersdorf) umherschwammen. Die Brücken waren in Gefahr, vernichtet zu werden; Getreide, Bretter, Theile von Zäunen, Alles schwamm durcheinander. Die Bewohner jener erwähnten Häuser flüchteten auf den Boden des Hauses und schrien um Hülfe; kurz, es war ein Toben und Rasen, wie wir es seit Jahrzehnten nicht erlebten! Zwischen der Burg und dem Riedelschen Hause (Chaussee von Freiburg) floß ein Strom in der Breite der ganzen Straße. Dazu kam ein heftiges Schlossenwetter, das namentlich in den erwähnten Dörfern bedeutenden Schaden anrichtete und den Fensterscheiben arg mitspielte. — Erst in später Nacht beruhigten sich die gewaltigen Naturmächte einigermaßen. Dadurch ermuthigt, begab sich ein Theil der in Blasdorf wartenden Turner nach Landeshut, während die anderen geduldig ausharrten. Ein wundervoller Morgen folgte der regenreichen, stürmischen Nacht, und unter Trommelschlag zogen die Turner, deren Fähnlein im frischen Morgenwinde lustig flatterten, nach Landeshut zurück. (Br. Z.)

**Münster**, 19. August. [Unglücksfall.] Bei der Brigadeübung stürzte am 16. d. der Kommandeur der 25. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Natzmer, mit dem Pferde. Während des Aufspringens versetzte das Pferd dem General mit dem Hufe einen schweren Schlag gegen den Kopf, so daß der Reiter längere Zeit bewegungslos auf dem Boden lag. Die Verletzung hatte in der Nähe der Schläfe stattgefunden und hätte daher leicht tödtlich sein können.

**Strasburg**, 18. August. [Polnische Umtriebe.] Die unermüdlichen Agitationen und Demonstrationen der polnischen Edelleute (der polnische Bauer fühlt sich bekanntlich unter preußischem Scepter ganz behaglich und hat vernünftigen Instinkt genug, um zu begreifen, daß er aus einem freien Mann beim Zustandekommen eines selbständigen Polens geplagter Sklave würde) haben unserm Polizeichef, dem ehemaligen Polizeidirektor v. Young in Frankfurt a. O., jetzt Landrath des hiesigen Kreises, Gelegenheit gegeben, gegen die Herren einmal Ernst zu gebrauchen. Bei einem von der deutschen Bevölkerung veranstalteten allgemeinen Volksfeste, zwang ein schon lange politischer Umtriebe verdächtiger Hr. v. —ski die Musikbande polnische Nationallieder und Märsche zu spielen.

Man vermuthete dahinter mehr, ließ eine Haussuchung bei ihm halten, deren Ergebniß mehrere ihn kompromittirende Briefe und einige polnische Bücher aufreizenden Inhalts (natürlich in Paris gedruckt) gewesen sein sollen. — Einem andern aus Polen herübergekommenen Herrn, der sich 14 Tage ohne allen Zweck (aber gewiß nicht zum Vergnügen) hier aufhielt, und welcher die ihm im Paß gestellte Aufenthaltszeit willkürlich verlängerte, fiel es sogar bei einer Anfrage des Landrathsamts nach seinen Legitimationspapieren ein, eine grobe Antwort zu geben. Seine sofortige Arretirung und Einsperrung in das gewöhnliche Polizeigefängniß wird solchen Herren wohl in Zukunft richtige Begriffe von der Autorität preußischer Behörden beibringen. Merkwürdiger Weise erschienen unmittelbar nach seiner Arretirung mehrere polnische Einwohner auf dem Landrathsamte, die den edlen Herrn gegen Deponirung einer Kaution frei haben wollten. Aber der Landrath blieb unerbittlich. (N. E. A.)

**Oestreich.** Wien, 19. August. [Verhalten der Regierung in der ungarischen Frage.] Der Antrag auf Auflösung des ungarischen Landtags ist vom Hofkanzler Grafen Forgách selbst ausgegangen, und schon hieraus ist zu ersehen, wie wenig begründet alle Nachrichten waren, die eine Meinungsverschiedenheit im Ministerium und den Rücktritt des Grafen auf seinen früheren Posten zu verbreiten sich bemühten. In der That war in dieser Beziehung im Ministerium nur eine Stimme, und eben so einmüthig war man der Ansicht, daß das Reskript nur in wenigen würdevollen Worten die Auflösung anzubefehlen habe. Gleichzeitig sollte auch ein Manifest „an die Völker" erlassen werden, worin die Gründe, welche den König zu einem so entscheidenden Schritte bewogen haben, auseinandergesetzt und offen an die Loyalität der Bewohner Oestreichs appellirt werden sollte. Von diesem Gedanken ist man in der am 16. d. stattgehabten Konferenz zurückgekommen. Es wurde nämlich von einer Seite geltend gemacht, daß der Anlaß nicht wichtig genug sei, um ein Manifest zu erlassen. Die Regierung wird sich damit begnügen, die Motivirung ihres Entschlusses gleichzeitig mit dem königl. Reskript an den Tavernikus zur weiteren Mittheilung an die Komitate zu übersenden. Natürlich wird an demselben Tage auch dem in Wien tagenden Reichstage die bezügliche Eröffnung gemacht, und den einzelnen Statthaltereien in den Erbländern die Staatsschrift zu weiterer Publizirung mitgetheilt werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Form Alles für sich hat. Die Regierung wahrt ihre Würde und stellt dennoch ihre Rechte unter den Schutz ihrer Völker und der öffentlichen Meinung. Wir hoffen von ihrem Vorgehen die besten Erfolge. (A. P. Z.)

— [Die französische Politik in Italien.] Die „Ostd. Post" schreibt: „Es ist uns unbegreiflich, wie man nicht überall zur Einsicht kommt, daß die Kämpfe, welche im Neapolitanischen täglich stattfinden, dem Kaiser der Franzosen ganz genehm sind! Ein Wink von ihm würde den König Franz II. aus Rom verdrängen und den „Banden" der sogenannten „Banditen" die Zuflüsse unterbinden. Warum geschieht das nicht? Die Wahrheit ist, daß Frankreich nicht das mindeste Interesse daran findet, das Königreich beider Sicilien an Sardinien annexirt zu sehen. Napoleon hat, so lange es ohne Bruch mit England ging, dem [illegible] angedeihen lassen. Er hat endlich, um sein zweischneidiges Spiel nicht allzu offen auf die Länge fortzusetzen, dem Andrängen Englands nachgegeben und den isolirten König zur Einschiffung veranlaßt. Nun, wo der Widerstand gegen Sardinien auf eigene Faust in Neapel losbricht, wo Frankreich nicht der direkten Einwirkung beschuldigt werden kann — warum soll es nicht behaglich zuschauen, wenn die Kontre-Revolution die Ausdehnung Sardiniens bis an der Meerenge von Messina zu verhindern trachtet und das bereits Eroberte ihm wieder abzujagen bemüht ist? Hier liegt der Schlüssel, weshalb Frankreich trotz aller Vorstellungen Ricasoli's und trotz aller Zankduette zwischen Goyon und Merode die Sachen gewähren läßt, wie sie eben sich entwickeln, und keinen Finger rührt, um die Kontre-Revolution im Neapolitanischen an ihrer Quelle zu stören. Es ist möglich, daß muratistische Hintergedanken bei dieser Politik einen Faktor bilden, aber gewiß ist es, daß die Vereinigung von ganz Italien in einer Hand zu allen Zeiten als ein anti-französisches Interesse gegolten hat, und daß, wenn nicht große Entschädigungen und Aequivalente Seitens Sardiniens geboten werden, Napoleon, mit oder ohne muratistische Absichten, das allzu starke Heranwachsen Sardiniens stets zu verhindern suchen wird. Es hat sich dies von der Friedensimprovisation in Villafranca bis zum heutigen Tage wie ein rother Faden durch die ganze französische Politik durchgeschlängelt. Nur Cavour war der Mann, die Konjunkturen zu benützen und Napoleon Schach zu bieten. Ricasoli vermag es nicht, und noch viel weniger dürfte Ratazzi der Mann dazu sein!"

Krakau, 16. August. [Vorsichtsmaaßregeln.] Der von der Polizeidirektion gestern erlassenen Proklamation (deren Wortlaut wir bereits mitgetheilt haben) wurde Abends um 8 Uhr durch die Konsignirung der hiesigen Garnison noch mehr Nachdruck gegeben. Um 8 Uhr Abends wurden Militärabtheilungen an allen Plätzen und Straßenecken aufgestellt, Patrouillen durchzogen die Stadt; die von Kalwarya hereinziehenden Wallfahrer wurden vom Franziskanerplatz, wo sie vor dem Muttergottesbilde beten wollten, vom Militär zum Auseinandergehen aufgefordert. Sonst war die Stadt vollkommen ruhig und es scheint nur ein blinder Lärm gewesen zu sein. — Seit einigen Tagen müssen auch die hiesigen Kaffeehäuser um 11 Uhr geschlossen werden. Möglich, daß alle diese Maaßregeln, die sich auf den 15. August konzentriren, darin ihren Grund hatten, daß die Behörden für diesen Tag, welcher der Napoleonstag ist, eine Demonstration befürchteten. Eine solche scheint aber durchaus nicht beabsichtigt gewesen zu sein.

**Bayern.** Speier, 17. August. [Zum Domfeste] haben sich zahllose Prälaten eingefunden. Vorgestern hatte dasselbe eine solche Menge Menschen angezogen, daß der Eisenbahnzug um 10 Uhr von Ludwigshafen dahin 71 Wagen zählte und statt einer halben Stunde über anderthalb Stunden Fahrzeit bei der Rückfahrt brauchte.

**Hannover**, 19. August. [Gustav-Adolf-Verein; Glaubensuntersuchung.] Das Programm für die achtzehnte, hierselbst den 27., 28. und 29. August abzuhaltende Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung lautet: Von Montag den 26. August, Nachmittags 1 Uhr an, ist in der Bahnhofsrestauration ein Bureau geöffnet zur Anmeldung der Deputirten und Gäste, Empfangnahme der Karten, Nachweisung von Wohnungen 2c. Geselliger Mittelpunkt von Abends 7 Uhr an in der Börse. Dienstag, 27., 10 Uhr Vormittags: Sitzung des Zentralvorstandes in der Börse. 3 Uhr Nachmittags: Begrüßung der Deputirten und Gäste in Bella Vista. 5 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Predigt: Abt Dr. Ehrenfeuchter aus Göttingen. 6½ Uhr: Nichtöffentliche Vorversammlung der Deputirten zur Legitimationsprüfung, Wahl der Präsidenten, Sekretäre, Kommissionen in der Aula des Schulgebäudes am Georgsplatz. Von 7½ Uhr an gesellige Versammlung in der Börse. Mittwoch, 28., früh 6½ Uhr: Choral vom Marktkirchenthurm. 7½ Uhr: Versammlung der Deputirten und Festtheilnehmer in der Aula des Schulgebäudes am Georgsplatz. 8 Uhr: Festzug in die Marktkirche, Gottesdienst daselbst. Predigt: Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt. 10½ Uhr: Die Verhandlungen in der Aegidienkirche. 4½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagsmahl im Thaliasaal. Donnerstag, 29., früh 6½ Uhr: Choral vom Marktkirchenthurm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Predigt: Universitätsprediger Konsistorialrath Dr. Brückner aus Leipzig. 10½ Uhr: Beschließende Versammlung in der Aegidienkirche. Nachmittags: Besuch des Herrenhäuser Gartens. Abends: Konzert des königlichen Hof- und Kirchenchors im Thaliasaal. — Für den Ausgang der Glaubensuntersuchung gegen den begabten und beliebten Pastor Sulze in Osnabrück ist es, wie man der „D. R. Z." schreibt, nicht sonderlich günstig, daß das hiesige königliche Konsistorium zum Glaubensrichter berufen ist, nachdem dasselbe schon bei Steinacker und Habenicht seiner Zeit einen Standpunkt dokumentirt hat, der jeder freieren wissenschaftlichen Auffassung des Protestantismus schroff entgegentrat und die Differenz zwischen den Gemeindeanschauungen und dem offiziellen Kirchenthum klaffend zu Tage legte. Ueberhaupt entwickelt das Konsistorium unter der Hand eine drückende Thätigkeit gegen die Prediger seines Bezirks, die sich nicht entschließen können und mögen, sich der allmächtigen Richtung eines Niemann, Meyer, Uhlhorn u. s. w. unterzuordnen. Rüstigen älteren Pastoren zwingt man indirekt Kollaboratoren auf, versucht dann, den älteren Herren die Konfirmationshandlungen zu entziehen, fordert die Predigtmanuskripte ein und kritisirt nach den Kirchenvisitationen die Predigten, als hätte man Schülerarbeiten vor sich.

**Baden.** Karlsruhe, 18. August. [Prinz Wilhelm nach Chalons.] Sicherm Vernehmen nach wird sich morgen der Prinz Wilhelm, einer vom Kaiser der Franzosen an ihn ergangenen Einladung zufolge, auf einige Tage in das Lager von Chalons begeben, um daselbst den interessanten militärischen Uebungen, welche während des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon stattfinden sollen, anzuwohnen. (Karlsr. Z.)

Bruchsal, 19. August. [Becker.] Wie die „Bad. L. Z." vernimmt, sind die dem Staatsanwalt am hiesigen Gerichtshof unterm 12. zugekommenen sehr umfangreichen Untersuchungsakten in Betreff des von Oskar Becker aus Odessa gegen den König von von Preußen verübten Attentats bereits mit schriftlicher Begründung des staatsanwaltschaftlichen Antrags an die großherzogliche Anklagekammer abgegeben worden.

**Frankfurt a. M.**, 19. August. [Dementi.] Der „Sp. Z." wird geschrieben, daß die Nachricht verschiedener Blätter, daß die östreichische Regierung die Absicht habe, nach den Bundesfestungen Rastatt und Mainz nur deutsche Truppen zu schicken, von unterrichteter Seite in Abrede gestellt und darauf hingewiesen werde, daß die Einheit der östreichischen Armee eine solche Trennung rein deutscher, slavischer und italienischer Elemente unausführbar mache.

Frankfurt a. M., 20. August. [Telegr.] Das „Frankfurter Journal" theilt in einem offiziösen Korrespondenzartikel aus Gotha mit, daß die in mehreren Journalen verbreitete Nachricht: es hätten die Agnaten des Herzogs von Koburg-Gotha ihre Zustimmung zur preußischen Militärkonvention verweigert, völlig erfunden sei. (S. unsere Berliner Σ Korr. in Nr. 191.)

**Hessen.** Mainz, 18. August. [Freisprechung.] Gestern stand der verantwortliche Redakteur der „Mainzer Ztg.", Hellermann, vor dem Bezirksgerichte, unter Anklage, in einem aus dem „Fr. J." abgedruckten Artikel: „deutsche Gedanken aus Mainz" eine Aufforderung zum Hoch- und Landesverrathe begangen zu haben. Nach der vom Advokatenanwalt Dr. Bernays glänzend geführten Vertheidigung erfolgte jedoch Seitens des Gerichts eine Freisprechung.

Hanau, 18. August. [Freisprechung.] Die Untersuchung, welche die kurf. Polizeidirektion gegen verschiedene Unterzeichner einer Adresse an die Ständeversammlung, die Aufrechthaltung der Verfassung von 1831 und Widerspruch gegen die bekannten Kundgebungen von 17 Bürgermeistern des hiesigen Landwahlbezirkes bezweckend, eingeleitet hatte, ist vorgestern in erster Instanz durch freisprechendes Erkenntniß erledigt worden. (N. Fr. Z.)

**Sächs. Herzogth.** Meiningen, 19. August. [Entlassung des Herrn v. Harbou.] Wie die „Weim. Ztg." erfährt, ist der Staatsminister v. Harbou seiner Funktionen enthoben worden. Ob dies auf seinen Wunsch geschehen, und wer ihn ersetzen wird, ist dem Blatte unbekannt. Herr v. Harbou ist bekanntlich ein Holsteiner.

## Großbritannien und Irland.

London, 17. August. [Hofnachrichten; der König von Schweden.] Am nächsten Mittwoch wird die Königin Victoria in Begleitung des Prinzen Gemahls, der Prinzessin Alice und des Prinzen Arthur und mit zahlreichem Gefolge die Reise von Osborne nach Irland antreten. Die Strecke von Gosport bis Holyhead (310 engl. Meilen) soll in 8¼ Stunden, mit einer Geschwindigkeit von 39 Meilen die Stunde, zurückgelegt werden. Dem königlichen Zuge wird in einer Entfernung von 15 Minuten ein Vorreiter in Gestalt einer Dampfmaschine vorausfliegen, um für vollständige Sicherheit der Fahrt zu sorgen, und kein anderer Zug wird die Hauptlinie befahren dürfen, ehe 30 Minuten nach dem Vorüberkommen des königlichen Zuges vergangen sind. Dem Vernehmen nach wird das Publikum auf keine der Stationen an der Bahn zugelassen und auch den Kompagniebediensteten kein Hurrahrufen oder sonstige Kundgebung gestattet werden, da Ihre Majestät während der Reise vollkommen ungestört bleiben will. An der Landungsbrücke von Holyhead wird die Jacht „Victoria and Albert" warten, und bei ihrer bekannten Geschwindigkeit dürfte, wenn das Wetter irgend günstig ist, die Königin Mittwoch Abend in Kingstown und vor Mitternacht in der vizeköniglichen Wohnung eintreffen. — Der König von Schweden kam am Mittwoch Abend von Aldershott in London an und übernachtete im Hotel der schwedischen Gesandtschaft im Grosvenorplace. Noch am selben Abend wurde Chevalier Tossi, der seit 50 Jahren den Posten eines schwedischen Generalkonsuls in London bekleidet, von Sr. Majestät empfangen. Vorgestern besuchte der König mit dem Prinzen Oskar das Schloß Windsor, Eton College, den Krystallpalast und Abends das Haymarket- und Adelphitheater. Gestern besichtigte der König von Schweden das britische Museum, dann die St. Paulskirche, wo er in die Gruftgewölbe hinabstieg, um den Sarkophag des Herzogs von Wellington und das Grab Nelsons zu beschauen; dann das Zeughaus in Woolwich, wo die Fabrik der Armstrongkanonen den König besonders interessirte, und endlich das Spital in Greenwich. Vorgestern dinirte Lord Palmerston bei Sr. Majestät im schwedischen Gesandtschaftshotel; gestern Abend hatten Chevalier Pottie und mehrere andere schwedische Herren die Ehre, bei Sr. Majestät zu speisen. Heute reist der König über Dover und Calais nach Lübeck und von dort nach Schweden zurück. Prinz Oskar begleitete den König bis Calais, um sich von dort zu seiner Gemahlin in Pyrmont zu begeben.

— London, 18. Aug. [Tagesnotizen.] Die verwittwete Königin Christine von Spanien erhielt am vorigen Freitag einen Besuch von der verwittweten Königin Amalie (Wittwe Ludwig Philipps) und dem Prinzen Joinville in Brighton. Am Montag speisten die spanischen Verwandten der Königin Amalie bei derselben in Worthing. Die Königin Christine reist mit Familie in wenigen Tagen nach Rom ab. — Ueber die Befestigungen in Portsmouth bringen die Blätter sehr detaillirte Berichte, die jedoch ohne Plan und Karte unverständlich sein würden. Ein großer Theil der alten Schragen soll niedergerissen werden; 40 hundertpfündige Armstrong-Kanonen sind nach Portsmouth bestellt, die auf den vorspringenden Punkten der Seefront aufgepflanzt werden sollen. — Von heute an ist für die Unterbeamten des Londoner Hauptpostamtes eine neue Besoldungsskala eingeführt, welche dem seit einigen Jahren so oft laut gewordenen Klagen zum Theil ein Ende machen dürfte. Diese Beamten sind in Sektionen eingetheilt, deren jede wieder eine erste und zweite Klasse hat. Sortirer der ersten Klasse erhalten 40 — 50 Sh. die Woche, die der zweiten 24 — 38 Sh. Boten und Stempler der ersten Klasse haben 28 — 35 Sh. die Woche, die der zweiten Klasse 21 — 27 Sh. Briefträger der ersten Klasse erhalten 26 — 30 Sh. die Woche, die der zweiten 20—25 Sh. Jedes Mitglied einer solchen Klasse kann jährlich um 1 Sh. die Woche avanciren. Außerdem giebt es noch eine Anzahl Hülfsbriefträger, welche keine direkte Anstellung haben, sondern nur provisorisch in Dienst genommen sind, und denen von Woche zu Woche gekündigt werden kann. Die Besoldung dieser Klasse betrug früher nur 10 Sh. die Woche und wird von jetzt an 18 Sh. betragen. Das Gesammtpersonal der Post beträgt 2208 Personen, darunter 1310 Briefträger. — Das Erntewetter war im östlichen Theile Englands in den letzten zwei Tagen überaus günstig, indem die nur mäßig hohe Temperatur den Schnittern eine rechte Kraftanstrengung erlaubte. Am Montag hingegen herrschte eine so tropische Hitze, daß in einzelnen Fällen die Arbeiter ohnmächtig vom Felde weggetragen wurden. Die Qualität des Weizens ist fast überall vorzüglich, weniger ist man auf einzelnen Punkten mit der Quantität zufrieden. Eben so günstig lauten die Wetterbülletins aus Northumberland. Nur am Mittwoch stellte sich ein anhaltender Guß ein, von welchem man schlimme Wirkungen befürchtete. Um Arbeitskraft ist man in Northumberland weniger verlegen, als anderswo, da sehr viele Landwirthe angefangen haben, Erntemaschinen zu gebrauchen. — Im Jahre 1859 sind in England 25 Männer und 56 Frauen im Alter von 100 Jahren und darüber gestorben. Der älteste Mann jener Liste starb in Sunderland 107 Jahre alt, aber eine Frau von Berkshire wurde 108 und 2 Frauen in Monmouthshire und in Wales wurden 110 Jahre alt. Von diesen 100jährigen Greisen fanden sich 8 in London und 7 in Somersetshire.

London, 20. August. [Telegr.] Die neuesten Berichte aus Newyork vom 10. d. melden, das die Separatisten, einem Gerüchte nach, Truppenmassen bei Fairfax konzentriren und sich daselbst verschanzen. Hampton, bei Monroe, wurde von den Separatisten verbrannt. Nach dem Berichte Macdowells hatten die Unionisten in der Schlacht bei Bullsrun 460 Todte, darunter 19 Offiziere, 1000 Verwundete und 1200 Fehlende.

## Frankreich.

Paris, 17. Aug. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt den Bericht Persigny's an den Kaiser über die Waisenstiftung des kaiserlichen Prinzen, in welcher bis jetzt 291 Kinder Aufnahme gefunden haben, wovon 208 noch darin sind; ferner einen Jahresbericht Germiny's an die Kaiserin über die National-Unterstützungskasse für die Land- und Seearmee, wonach wieder 210 lebenslängliche Renten an Verwundete resp. an die Familien von Gefallenen des italienischen Krieges bewilligt worden sind. — Zu Offizieren der Ehrenlegion sind ernannt worden: die Bischöfe von Albi und von Bayonne, und der Präsident des reformirten Kirchen-Konsistoriums hier, Pastor Juillerat; zu Kommandeuren: der Rektor der Akademie von Dijon, Cournot, der Dekan der Pariser Rechtsfakultät, Pellat, der Dekan der Pariser Fakultät der Wissenschaften, Milne Edwards, und der Direktor des naturhistorischen Museums, Geoffroy Saint-Hilaire; zu Rittern: der Pastor Vermeil an der reformirten Kirche zu Paris, die General-Vikare von Valence, Aix, Amiens und Soissons, sowie mehrere Erzpriester und Pfarrer. — In Neapel hat, wie von Turin hierher telegraphirt worden, vorgestern zu Ehren des Kaisers Napoleon eine freiwillige Illumination stattgehabt, die sehr glänzend gewesen und von den sich durch die Straßen drängenden Volksmassen mit Vivatrufen auf Kaiser Napoleon, auf Victor Emanuel, auf Garibaldi und auf Cialdini begrüßt worden ist. — Die Rede des Erzherzogs Maximilian in Southampton giebt der französischen Presse einen neuen und ergiebigen Stoff. Die Sache kam etwas unerwartet und bleibt auch nach wie vor, mehr der Kuriosität, als der eigentlich nachhaltigen Bedeutung wegen, interessant. Es scheint, daß man in den höheren Kreisen der Regierung noch nicht so ganz über die Haltung im Reinen ist, die man diesem eigenthümlichen Zwischenfalle gegenüber einhalten soll. Die Richtung ist noch nicht vorge-

schrieben, in der sich die offiziösen Blätter zu bewegen haben. Das sieht man bis heute an ihrer Sprache. Die „Opinion Nationale“, die anerkannt eine der verwegensten Baschi-Bozuks ist, von denen Keller im gesetzgebenden Körper sprach, hat allein gestern schon eine charge à fond auf Oestreich gemacht. Es ist übrigens schade für all den edlen Ingrimm, da er inmitten der krassen Ignoranz, in der Alex. Bonneau über alle Verhältnisse in Zeit und Raum schwebt, in ganz lächerlicher Weise verpufft. — Zwei Prozesse gegen Geistliche machen Aufsehen. In dem einen wurde Abbé Bordeaux, der an die Schuljugend eine den Kaiser schmähende Preisvertheilungsrede gehalten, zu 6 Monaten Gefängniß, 500 Frs. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. In dem anderen wurde ein interdizirter Priester mit einem Jahre Gefängniß bestraft, weil er durch sein skandalöses Benehmen in der Kirche den fungirenden Geistlichen zur Unterbrechung des Gottesdienstes genöthigt hatte. — Merkwürdiger Weise nimmt heute plötzlich die „Patrie“ Partei für die Insurgenten in Neapel, die sie nicht mehr Banditen nennt. Nach den Briefen, die sie erhalten, ist das dort entdeckte Komplot ein so weit verzweigtes, hat so viele bedeutende und zahlreiche Theilnehmer, daß man, wie sie sagt, es aufgeben müsse, zu behaupten, die gefallene Regierung flöße einen allgemeinen Abscheu ein. Jedenfalls müsse man zugeben, daß die Neapolitaner ebensowenig etwas von den Piemontesen wissen wollten. — Der Marquis de Moustier ist gestern hier angekommen. Das Gerücht ist verbreitet, er werde nicht mehr nach Wien zurückkehren, sondern als französischer Botschafter nach Konstantinopel gehen. Wie es ferner heißt, wird der Herzog von Grammont den Moustier in Wien ersetzen und Lavalette, bisher Botschafter in Konstantinopel, nach Rom gehen. — Am 15. August Abends ereignete sich im Lager von Chalons ein bedauernswerther Vorfall. Als man das Feuerwerk losbrannte, wurden die Pferde scheu, rissen sich los und stürzten sich, ungefähr 800 — 900 an der Zahl, über das ganze Lager her. Viele Soldaten wurden verwundet. Eine große Anzahl Pferde fehlte am nächsten Tage. Die Manöver im Lager hatten wegen der großen Hitze noch nicht begonnen.

— [Englische Politik.] Die Sympathien, welche England in jüngster Zeit für Oestreich gezeigt hat, fangen an, die hiesige offizielle Welt sehr aufzuregen. Man hat hier längst gewußt, daß Lord Palmerston es war, der dem Wiener Kabinet den Rath gegeben, den Ungarn so viel Zustimmungen wie möglich zu machen, um zunächst wieder Herr der inneren Situation zu werden. Erst dann, deutete Palmerston an, könne von einer Allianz zwischen England und Oestreich die Rede sein. Der freundliche Empfang, welcher dem Herzog Ferdinand Max und seiner Gemahlin (bekanntlich einer belgischen Prinzessin) in Southampton zu Theil geworden ist, wo Roebuck die Affinitäten zwischen England und Oestreich heraussuchte und Graf Apponyi die Interessen beider Länder geradezu für identisch erklärte, bestärkt hier in der Ansicht, daß es sich wesentlich um Schachzüge gegen die französische Politik handle, deren Erfolge man bedroht sieht, sobald England sich endlich einmal zu der Wahl einer ernsten kontinentalen Allianz versteht. So viel ich erfahre, ist hieran jedoch vor der Hand nicht zu denken, da Palmerston, dessen Einfluß gerade jetzt seinen Gipfelpunkt erreicht hat, immer noch dem Prinzipe huldigt, daß England am besten fährt, wenn es sich schließlich in allen großen Fragen mit Frankreich verständigen kann. Dies kann noch eine Zeitlang so dauern und würde nur dann anderen Kombinationen Platz machen, wenn die Politik Frankreichs die Interessen Englands direkt und handgreiflich bedrohen sollte. In Erwartung einer weiteren Entwickelung der italienischen Angelegenheit findet auf Sicilien eine starke englische Propaganda statt, über welche hier die merkwürdigsten Berichte eingetroffen sind. (A. P. Z.)

Paris, 18. August. [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur“ dementirt die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß das Ausscheiden des Herrn v. Saint-Georges als Direktor der kaiserlichen Druckerei wegen Unterschleife in der Finanzverwaltung dieser Anstalt erfolgt sei. „Die Ursachen, welche die Versetzung des Herrn v. Saint-Georges herbeigeführt haben“, sagt der „Moniteur“, „haben nichts gemein mit der Verwaltung der kaiserlichen Druckerei, und die Maaßregel, deren Objekt der frühere Direktor gewesen ist, läßt die Ehrenhaftigkeit und die Rechtlichkeit seiner Amtsführung unberührt.“ — Der Kassationshof hat jetzt seinen Spruch in der Angelegenheit Betreffs der Unterzeichnung der Artikel und Korrespondenzen mit der Formel: „pour copie conforme“, gethan und erklärt, daß diese Unterzeichnungsweise der Zeitungsartikel zulässig sei. — Herr Gustav Rouland ist zum Generalsekretär des Unterrichts- und Kultusministeriums ernannt. — Die hier neugegründete Kompagnie für Rückversicherung gegen Feuersgefahr hat unterm 10. d. die kaiserliche Bestätigung erhalten. — Der „Courrier du Dimanche“ erklärt bestimmt zu wissen, daß Graf Kisseleff zu Ende dieses Monats seine hiesige Stellung wieder einehmen werde, das Gerücht, als solle er nach Warschau gehen, sei ganz unbegründet. — Der Erzbischof von Chambery, der den Kardinalshut erhalten wird, ist dazu vom Kaiser selbst vorgeschlagen worden, da dieser sich ihm für die bei der Annexion Savoyens geleisteten Dienste erkenntlich beweisen wollte. — Auch der Pfarrer von Vichy, Dupeyrat, ist am Napoleonstage in die Ehrenlegion aufgenommen worden.

## Italien.

Turin, 16. August. [Zur römischen Frage.] Die Mittheilung, Cialdini habe von französischer Seite das Zugeständniß erlangt, die Räuberbanden bis auf päpstliches Gebiet zu verfolgen, bestätigt sich nicht. General Goyon hat in dieser Hinsicht keine Anweisung von Paris erhalten und selbst das Turiner Kabinet scheint die Sache beim Tuilerienkabinet gar nicht erst in Anregung gebracht zu haben, weil es wohl voraussah, daß es ablehnenden Bescheid erhalten würde, wie ihm denn ja neuerdings auch wieder von Paris zu wissen gethan worden ist, daß man Alles beim Alten zu lassen gewillt sei und den Papst in Schutz zu nehmen fortfahren werde. Ricasoli soll, wie der „Independance“ geschrieben wird, auch überzeugt sein, daß die Aufrechthaltung des Status quo für noch einige Zeit das beste Mittel sei, die römische Frage ganz zur Reife zu bringen, wo sie dann ohne große Anstrengung von Seiten Italiens und ohne großen Widerspruch von Seiten Europa's einfach vom Baume abgestoßen werden können.

— [Garibaldi nach Neapel; Cialdini; die Aufständischen.] Garibaldi wird sich, wie es allgemein heißt, zum 7. September nach Neapel begeben, um dort den Jahrestag seines vorjährigen Einzuges in jene Stadt zu feiern, wozu von der italienischen Regierung große Festlichkeiten angeregt worden sind. Wie der „Indépendance“ aus Turin geschrieben wird, dürfte die Feier jenes Jahrestages nur ein Vorwand, der eigentliche Grund aber der sein, daß die Regierung die unermeßliche Popularität des Befreiers von Süd-Italien für die Beruhigung jener Landestheile und für die Entmuthigung der Reaktionsbanden zu verwerthen wünscht. Ein ehemaliger Adjutant Garibaldi's, Marquis Trecchi, jetzt Ordonnanzoffizier des Königs, sei abermals, wie schon öfter, dazu ausersehen, eine Verständigung zwischen seinem früheren General und der Regierung herbeizuführen und befinde sich bereits in Caprera, um die Sache in Ordnung zu bringen. Ein Turiner Telegramm vom 18. d. meldet freilich, Cialdini werde so lange General-Statthalter von Neapel bleiben, bis er seine Mission erfüllt habe. Daß er um seine Entlassung eingekommen sei, wird in Abrede gestellt; nur Cantelli und Blasio werden abtreten, sobald ihre Ersatzmänner ernannt sind. Sonst wird unterm 18. d. aus Neapel gemeldet, daß auf den Bergen von Cancello eine von Cipriani geführte Reaktionsbande umzingelt und nach kurzem Widerstande gefangen genommen worden sei.

— [Der Aufstand im Neapolitanischen.] Nachrichten aus Neapel vom 17. August, welche am Abend desselben Tages in Turin eintrafen, melden: „In Avellino sind die Insurgenten überall geschlagen und zerstreut. In Castellamare hat man 29 Priester und 3 Mönche verhaftet. In Sorrento, in Riano und in Amalfi hat man ebenfalls reaktionäre Priester verhaftet, unter ihnen den Generalvikar von Sorrento.“ — Aus Neapel vom 16. August wird über Turin die Erstürmung von Ponte Landolfo (Provinz Sannio) und Casalduni (Provinz Molise) gemeldet; die Truppen gingen scharf darauf los, die Bewohner beider Orte waren geflüchtet. Cantalupo (Provinz Sannio) haben die Räuber geplündert und die dortigen Gerichtsarchive verbrannt. Ein Theil des englischen Geschwaders von Malta war vor Neapel eingetroffen. — Eine Depesche der Wiener Zeitungen aus Neapel vom 16. August sagt: „Ponte Landolfo und Casalduni wurden von den Truppen genommen. Die Einwohner zogen sich sämmtlich mit den Aufständischen zurück. In Neapel ist ein englisches Geschwader aus Malta angelangt. Pinelli ist in Avellino eingetroffen, um die Aufständischen aus Pietra Stonnina, St. Angelo und Scala zu vertreiben.“ — Die „Don.-Ztg.“ vom 18. August registrirt folgende zwischen den piemontesischen Behörden und den Provinzen gewechselte Depeschen: Potenza, 3. August. Die Zahl der Insurgenten nimmt außerordentlich zu; in konvergirenden Richtungen strömen sie gegen Potenza. Die Bevölkerung ist allarmirt; die Nationalgarden entmuthigt und schwankend; Truppenzahl unzureichend; schicken Sie Truppen, denn es verbreitet sich das Gerücht, daß die Insurgenten über Salerno nach Neapel ziehen. Avellino, 3. August. 150 Briganti haben Avella angegriffen. Die Nationalgarde ist verschwunden. Aus Neapel nach Teramo, 3. August. Gehen sie mit ihren neun Kompagnien energisch gegen die Insurgenten zu Werke. Bassano, 3. August. Die Insurgenten in Sila verstärken sich bedeutend, und versehen sich mit beträchtlichen Mengen von Lebensmitteln. Wir bitten dringend um Verstärkungen, da wir der Ankunft noch anderer Banden entgegensehen. Reggio, 4. August. Zwei Dampfer und zwei kleinere Fahrzeuge mit Landungstruppen kreuzen in unseren Gewässern. Aus Neapel nach Chieti, 4. August. Schicken Sie sofort alle ihre Truppen dringender Nothwendigkeit halber nach Teramo. Nola, 4. Aug. Hartnäckiger Kampf mit zahlreichen Banden. Oberst Negri schwer verwundet. Benevent, 4. August. Die in günstiger Stellung befindlichen Insurgenten haben uns gestern angegriffen, große Verluste beigebracht und Gefangene abgenommen. Foggia, 4. Aug. General Spinelli hat zwischen San Severo und Serracapriola im Kampfe gegen die Insurgenten ein ganzes Bataillon verloren. Seine Truppe wurde zersprengt. Bari, 4. August. Bei Tarento mehrstündiger Kampf. Unsere Truppen elend zugerichtet. Die Banden nehmen zu. Sofort Verstärkung. Caserta, 4. August. Die Insurgenten haben über 1000 Geschützkugeln, mehrere Flinten und Säbel im Magazin Gentile weggenommen. Isernia, 4. Aug. Große Insurgentenmassen greifen San Polo und Isernia an. Die Nationalgarde entwaffnet, die sardinischen Wappen unter dem Rufe: „Es lebe Franz II.!“ zerbrochen. Castellamare, 4. August. Nationalgarde von Settere entwaffnet. Potenza, 4. August. Die Insurgenten nehmen starke Position ein; sie sind voll Begeisterung und haben das Volk für sich. Gaëta, 4. August. Nach Isernia ein Bataillon abgeschickt. Caserta, 4. August. Bei San Felice Kampf mit den Insurgenten. Unsere Truppen ziehen sich unter großen Verlusten zurück. (Das sind östreichische Nachrichten. D. Red.)

Rom, 13. August. [Die römische Frage; Unterstützung der Insurrektion; Brückenbau.] Weil die Agitation nicht still stehen darf, so hat sie, da anderes Material fehlt, die neuesten Vorstellungen und Rathschläge Napoleons zur Lösung der römischen Frage in ein Schreiben desselben an Se. Heiligkeit, und dies in vielen Exemplaren, unter die Parteien bringen lassen. Die Form ist jedenfalls eine Lüge, aber der Inhalt ist nicht apokryph. Marquis de Cadore machte dem Papste Mittheilungen, welche in unterrichteten Kreisen kein Geheimniß mehr sind, und der Brief theilt sie im Wesentlichen richtig mit. Hiernach bemerkt der Kaiser der Franzosen, daß es der einstimmige Wunsch der europäischen Kabinette sei, im Interesse des gemeinsamen Friedens die Zustände Italiens bald möglichst in einer Weise geordnet zu sehen, welche diesem Verlangen wirklich entspreche. Die Besetzung Roms durch piemontesisches Militär könne unterbleiben, so lange sich der heilige Vater sicherer glaube unter dem Schutze der französischen Waffen; allein die Zession der weltlichen Oberhoheit in der Stadt sei wohl nicht länger hinzuhalten. Dies der Inhalt. Außerdem ist ausgemacht, daß der König von Italien schon jetzt darauf verzichtete, sie während der Lebenszeit Pius' IX. zu seiner Residenz zu machen; die Lösung der römischen Frage überhaupt wird erst mit dem Tode Pius' IX. kommen. Was inzwischen geschieht, ist diplomatische Spiegelfechterei und Täuschung, jedes ernsten Wollens bar und ledig. — Die Insurrektion zu erhalten, fließen bedeutende Summen ins Neapolitanische. Die Partei, welche dort um Sein und Nichtsein kämpft, hat in ganz Italien, besonders unter den Aristokraten, ihre mächtigen Feunde und der Klerus stützt sie überall. Der Malteser-Orden soll es mit freiwilligen Darlehn diesmal den Jesuiten zuvor gethan haben. Daß Franz II. gewisse Familienkapitalien der Londoner Bank zu gleichen Zwecken flüssig gemacht habe, wird gesagt, doch glaube ich es nicht. Er verkaufte die Farnesina, Villa Madama, und die Farnesianischen Gärten auf dem Palatin zu eigenem Bedarf. Die dafür gelösten Summen waren zu winzig, um ein Insurgentenkorps zu unterhalten, das sich im Augenblick auf mindestens 10,000 Mann regulärer Truppen beläuft. — Die Arbeiternoth zu lindern, hat der heilige Vater die Erbauung einer neuen Eisenbrücke über den Tiber zwischen Ponte Sant Angelo (Kaiser Hadrians Pons Aelius) und Ponte Sisto (Pons janiculensis) veranlaßt. Die Arbeit ist seit acht Tagen in Angriff genommen. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 15. August. [Vom Hofe; Ordensverleihung; Marokko; Ernte.] Die „Correspondencia“ meldet, daß sich General O'Donnell zum Empfang Ihrer Majestäten nach La Granja begeben wird. Alsdann wird er die Bäder von Ontaneda gebrauchen. Heute Abend sind Ihre Majestäten in Burgos angekommen. Die Bevölkerung hat sie in enthusiastischer Weise empfangen. — Als Beweis ihrer Zufriedenheit mit der guten Ausführung der Nordbahn hat die Königin Herrn Isaak Pereire das Großkreuz des Isabellen-Ordens verliehen. — Nach dem „Contemporaneo“ hat England zur Beendigung der marokkanischen Differenz der spanischen Regierung erklärt, es sei bereit, die noch rückständige Kriegsentschädigung für Marokko unter der Bedingung zu zahlen, daß die spanischen Truppen sofort Tetuan räumen. Eine englische Garnison soll dann so lange Tanger besetzt halten, bis Marokko die vorgeschossene Summe an England zurückbezahlt hat. Die „Esperanza“ bemerkt hierzu: Wenn die Regierung unter diesen Umständen sich an Alles erinnern wollte, was vor und seit dem afrikanischen Kriege zwischen England und Spanien vorgefallen, so würde sie, anstatt einen solchen Vorschlag anzunehmen oder nur anzuhören, unverzüglich einem spanischen Geschwader den Befehl ertheilen, sich Tangers zu bemächtigen. Wir erklären es offen, nähme die spanische Regierung einen solchen Vorschlag an, so verdiente sie jetzt und immerdar von dem Lande verwünscht zu werden. Das ist die einzige Betrachtung, welche man hierüber anstellen kann. — Nach der „Correspondencia“ sind die Nachrichten, so weit sie bis jetzt eingegangen sind, über den Ausfall der Ernte nicht sehr befriedigend. In den Nordprovinzen giebt es in Bezug auf Quantität eine Mittelernte, in den mittleren noch weniger. In Estremadura und Oberandalusien soll man auch nicht zufrieden sein. Im Allgemeinen ist die Qualität des Korns gut.

## Portugal.

Lissabon, 15. August. [Unruhen.] Nach einer Madrider Depesche haben sich in Setubal 400 Tagelöhner aufgelehnt und Exzesse begangen. In Lissabon wurden eiligst Truppen eingeschifft. — Das Pariser „Pays“ meldet: „Es haben einige Unruhen ohne ernsten Charakter in Portugal stattgefunden. Die Regierung hat mit leichter Mühe die Ordnung wieder hergestellt.“

## Rußland und Polen.

Petersburg, 16. August. [Tabaks- und Getränkesteuer; Verschiedenes.] Die Zeitungen veröffentlichen drei wichtige kaiserliche Erlasse, sämmtlich vom 4. Juli (a. St.) datirt: ein neues Reglement über die Erhebung der Tabakssteuer, ein Reglement über die neue Getränkesteuer, welche an die Stelle der bisherigen Branntweinpacht tritt, und ein Reglement über die Wirthshäuser, welches letztere nur eine Ergänzung zu Nr. 2 ist. In dem Ukase an den dirigirenden Senat, welcher das erstere Reglement begleitet, heißt es, der Gebrauch des Tabaks habe im Reiche fortwährend zugenommen, aber die Einnahmen hätten sich nicht in gleichem Maaße vermehrt. Diesem Uebel wird nur durch eine ansehnliche Erhöhung der Steuer und eine Verschärfung der Kontrole, die zum Theil sehr lässig ist, abgeholfen. Auch die Getränkesteuer ist nichts weniger als leicht. Sie ist eine dreifache, denn erstens wird von allen Fabriken eine höchst ansehnliche Gewerbesteuer genommen, zweitens wird das Produkt selbst besteuert (der Eimer reiner Spiritus 4 R.) und endlich müssen Wirthshäuser jeder Art eine bedeutende Gewerbesteuer zahlen. Analog ist es auch bei der Tabakssteuer, wo für den Debit von Zigarren an jedem Büffet u. s. w. eine besondere Steuer gezahlt werden muß. Die Erhebungskosten der Steuer, welche mit dem 1. Januar 1863 ins Leben tritt, sind etatsmäßig auf 3 Mill. R. veranschlagt. — Den Friedensvermittlern ist als Amtszeichen eine vergoldete Kette verliehen worden. — Der Minister hat entschieden, daß unter „kleinen Gutsbesitzern“, denen jetzt manche Vergünstigungen zu Theil werden, solche zu verstehen sind, die, das Hofgesinde eingeschlossen (worüber ein Streit entstanden war), weniger als 20 männliche Leibeigene haben. — In Warschau ist ein slawisches Manukript auf Pergament aus dem 11. Jahrhundert aufgefunden worden. Es ist eine Uebersetzung der Psalmen Davids vom Bischof von Kiew, Michel Gretschina, welcher 1020 starb. Es scheint dies das älteste Denkmal der slawischen Literatur zu sein. (Schl. Z.)

Φ Aus dem Königreich Polen, 20. Aug. [Neue Konflikte; Wielopolski; Unruhen in der Provinz.] Vorgestern Abends gegen 9 Uhr kam es in Warschau abermals zu einem Konflikt zwischen Militär und einer Anzahl junger Leute, welche sich an dem Sächsischen Platze gegen eine vorbeiziehende Patrouille ungebührlich betrug und die Soldaten durch Schimpfen und Steinwürfe reizte. Eine herbeibeorderte Abtheilung Kavallerie machte dem Exzesse ein Ende, so daß außer einigen leichten Verwundungen kein Unfall weiter vorkam. — Die polnische Agitationspartei beginnt nun den Markgrafen Wielopolski zu loben und als den Mann zu bezeichnen, der allein Polen retten könne, da sie die Aussicht hat, ihn wohl für immer zu verlieren. Man schreit nun von dieser Seite jetzt ebenso über Ungerechtigkeit der russischen Regierung, da der Graf scheiden soll, als man über Härte der Regierung sich beklagte, als sie den Grafen ans Ruder rief. (Nach der heutigen Depesche — s. oben — bestätigt sich der Rücktritt Wielopolski's nicht. Die Red.) — In Sierada, Radom und einigen andern Städten des Königreichs hat man gegen Ungehörigkeiten der Demonstranten einschreiten müssen und mehrere Verhaftungen sind vorgekommen. Wie verlautet, soll eine Art von Interimistikum in Bezug auf die Erhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe fürs Königreich eingeführt werden, daß sofort der Kriegszustand an einem Orte proklamirt werden kann, wo es nöthig sein sollte, und die Befugniß der Behörden sonach einen größeren Spielraum für geeignete Maaßregeln haben wird.

Warschau, 18. August. [Das polnisch-littauische Verbrüderungsfest; die ländliche Bevölkerung und das städtische Proletariat; Gerichtliches.] Nicht nur hier, sondern auch in den russischen Provinzen des ehemaligen Polens ist das Verbrüderungsfest begangen worden; namentlich in Białystok, Grodno, Wilna und Kowno. An letzterem, am Niemen gelegenen Orte hatten sich zu einer wirklichen persönlichen Vereinigung mehrere Tausend Menschen (polnische Berichte sprechen von 30,000) an beiden Ufern des Flusses aus verschiedenen Gegenden Littauens und Polens zusammengefunden, aber obgleich die Regierung, schon um die möglichen Steuer-Defraudationen von Salz und Tabak zu verhüten, ein Joch der Brücke hatte herausnehmen lassen und ein Kommando Soldaten mit einem Offizier aufgestellt war, fand doch die Vereinigung statt. Man umringte ganz freundschaftlich das Militär, separirte den Offizier von seinem Kommando, bedeckte die Brücke und überschritt die Grenze, worauf ein Gottesdienst diesseits in Aleksota stattfand und viele Vivats auf Polens Vereinigung ausgebracht wurden. Es soll dabei übrigens friedlich hergegangen sein, indeß, wenn das Ganze auch ohne weitere Folgen blieb, so zeigt es doch deutlich, was die Polen wollen, und daß die Regierung auch in diesem Falle zu schwache Maaßregeln ergriffen hatte, um diese Demonstration zu verhindern. Gegen einige hiesige Kaufleute, welche dennoch ihre Läden in abgelegeneren Theilen der Stadt am 12. d. geöffnet hatten, haben die Polen, so zu sagen, den Bann ausgesprochen und sich das Wort darauf gegeben, nichts von ihnen zu kaufen. Glücklicherweise sind diese in der Lage, etwaigen Abbruch in ihrer Einnahme längere Zeit ruhig ertragen zu können, falls das im ersten Eifer gegebene Wort auch gehalten werden sollte. Man kennt aber ja dergleichen, und wenn wir uns der vor mehreren Jahren in Posen stattgehabten ähnlichen Vorfälle, wo die Polen keine Geschäfte mit den Juden mehr machen wollten, erinnern, so wissen wir, wie schnell solche Dinge vom materiellen Vortheil oder dem Bedürfniß in den Hintergrund gedrängt werden. — Schon oft hat die hiesige unruhige Partei der ruhigeren und der Regierung mit dem Waffenaufstande der ländlichen Bevölkerung gedroht, und erst neulich war davon in öffentlichen ausländischen Blättern bei dem Krawall in Mlawa, so wie bei den hiesigen letzten Ereignissen, die Rede. Wenn man aber die ländliche Bevölkerung genauer kennt und sie darüber befragt, wird man sich überzeugen, wie auch dies im Allgemeinen unwahr und in Hinsicht auf einzelne vom Adel und deren Beamte aufgeregte ganz besitzlose Menschen jedenfalls übertrieben ist. Der polnische Bauer war schon bei der Revolution 1830 — 1831 der Letzte, welcher zum Aufstande geneigt war, und als er endlich zur Pike und zur Sense griff, war er theils gezwungen worden, theils [illegible] Erfolges versichert. Damals aber fand die Revolution schon einen vortrefflich durch den Großfürsten Konstantin ausgebildeten und prächtig uniformirten Kern von 45,000 Mann und 80 Kanonen, ohne das im Arsenal und den Festungen aufgehäufte Material, vor, welcher einen Sieg der Polen umsomehr erleichterte, als der Großfürst Konstantin, eingenommen für sein Militär, welches er seine „lieben Kinder" nannte, deren Fortschritte begünstigte, indem er selbst den Rückzug nahm, statt durch einen von mehreren Generalen verlangten raschen Angriff dem Aufstande schnell ein Ende zu machen. Jetzt aber sind den älteren Bauern die damaligen Ereignisse mit ihren traurigen Folgen von Hunger, Viehsterben, Verarmung und starken Aushebungen zum russischen Militär noch in zu guter Erinnerung, und die jüngere Generation einestheils, vermöge der Ablösungen vom Hofedienst, der unmittelbaren Einwirkung des Gutsbesitzers oder Pächters entzogen, anderntheils so mißtrauisch gegen ihre Grundherrschaft, daß diese sie nur gegen sich selbst, jedoch nicht gegen die Regierung aufzubringen vermag, denn der Bauer weiß zu wohl, daß die russische Regierung zu seiner Befreiung vom Kantschuh des Oekonomen mehr beigetragen, als alle früheren polnischen Regierungen. Sehr zu fürchten ist dagegen das Proletariat und die Besitzlosen der Städte, denn diese haben nichts zu verlieren, hoffen aber allezeit und allenthalben auf Verbesserung ihres Zustandes. Selbst viele Handwerker, welche bei der hiesigen unbeschränkten Gewerbefreiheit täglich mehr herunterkommen und dem Kapitalbesitze dienstbar werden, sind keine Freunde des Bestehenden und würden vor der Beraubung sie angeblich unterdrückenden Besitzenden gar nicht zurückschrecken. — Die Ernte wird in unserer Gegend als eine vorzügliche gepriesen, und Gutsbesitzer wie Bauern versichern, lange keinen so guten Ertrag im Getreide aller Art gehabt zu haben. Auch die Kartoffeln sind ausgezeichnet an Qualität und versprechen auch an Quantität den besten Jahren gleichzukommen. Leider ist aber hier bei der ländlichen Bevölkerung sofort die Arbeitslust vorüber, wenn sie, namentlich die polnischen Bauern, sehen, daß sie hinreichend ernteten, um sich durchs Jahr das Leben zu fristen, und nach alter Erfahrung tritt dann hier das Entgegengesetzte von dem ein, was man zu erwarten berechtigt wäre, nämlich statt daß das Arbeitslohn billiger werden sollte, wird es theurer, weil Viele, wenn sie hinreichend zu essen haben, lieber müßig zu Hause bleiben, als auf Arbeit gehen, und so den arbeitslustigeren mehr gezahlt werden muß. Hoffentlich wird sich dies ändern, sobald die Bauernablösung, welche hier jetzt durch freiwillige Uebereinkunft zwischen Grundherren und Bauern auf vielen Stellen, trotz der Unruhen in den größeren Städten, ihren guten Fortgang hat, vollendet sein wird und die Leute wissen werden, daß das Ersparte ihr Eigenthum ist und bleibt. — Gegen die vom Kriminalgericht des Warschauer Gouvernements über die Gefangenen in Modlin wegen des Aufruhrs am 8. April d. J. gefällten Erkenntnisse hat der Prokurator (Staatsanwalt) an das Appellationsgericht des Königreichs Appellation eingelegt, und soll vom gedachten hohen Gericht der Ausspruch erfolgt sein, daß dasselbe mit dem Antrage des Prokurators übereinstimme, daß der Ausspruch erster Instanz nicht mit dem Strafmaß, welches die Gesetze für Aufruhr und Angriff gegen das Militär festsetzen, in Einklang stehe.

Warschau, 19. Aug. [Graf Lambert; Unruhen in Rußland.] Graf Lambert soll, wie man versichert, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen sein. Der Kaiser will den hiesigen, das Militär so wie das Volk nur demoralisirenden Zuständen ein Ende gemacht sehen und soll nicht abwarten wollen, bis wo anders her den Polen ein Anstoß komme. Graf Lambert, ein sehr bestimmter Mann in den vierziger Jahren, soll ein Jugendgenosse des Kaisers und von diesem sehr geliebt sein und wird, allem Anschein nach, mehr Ernst als Nachsicht zeigen. [illegible] Ereignissen näher treten. Es muß sich dann auch zeigen, was an alle dem wahr ist, was man über die Verbindungen und Korrespondenzen Jung-Polens mit der Jugend auf den verschiedenen russischen Universitäten wirklich, wie man sagt, abgelehnt sind oder in der That noch bestehen. Man spricht hier wieder von Unruhen, welche im südlichen Rußland, und namentlich unter dem Volk der Kosaken, ausgebrochen sein sollen. Alle solche Nachrichten verbreiten die Polen natürlich sehr geflissentlich, um sich und Anderen Muth zu machen; etwas mag wohl wegen der Bauernablösungen wahr sein, daß die Kosaken, ähnlich den Polen, schon mehrfach Schwierigkeiten bereiteten, ist längst bekannt, es wird jedoch nicht so schlimm sein, als man es hier macht. (A. P. Z.)

— [Am Napoleonstage] hat eine Bürgerdeputation dem französischen General-Konsul die Sympathie des Polenvolks für den Kaiser der Franzosen ausgedrückt, der Rußland und Oestreich gedemüthigt und die Freiheitsfahne in Italien entfaltet habe und die Stütze der unterdrückten Nationalitäten sei. Die Antwort des General-Konsuls war sehr zurückhaltend und begnügte sich mit Privatwünschen für die Zukunft der polnischen Nation. (H. C.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 16. August. [Schiffbruch.] Ein englischer Dampfer ist zwischen Bornholm und Gothland durch einen Zusammenstoß mit einem Schooner gesunken. Ueber das Schicksal der Mannschaft hat man keine Gewißheit. Das verunglückte Schiff ist ohne Zweifel der seit einiger Zeit vermißte Huller Dampfer „Pearson".

## Türkei.

Konstantinopel, 15. August. [Telegr. Notizen.] Der Sultan hat die Glückwunschdeputation aus den Donau Fürstenthümern mit Wohlwollen empfangen. — Die Herren Willisen, Codrington und Montebello, welche die Glückwünsche resp. Preußens, Englands und Frankreichs abstatten sollen, sind noch nicht eingetroffen, werden aber täglich erwartet. — In den zwischen der Pforte und der Moldau schwebenden Verhandlungen wegen der Grenzberichtigung der Donaumündungen hat die Kommission, welche darüber entscheiden soll, sich zu Gunsten der Pforte ausgesprochen.

## Amerika.

Newyork, 2. August. [Vom Potomac; Verluste der Sonderbündler; Erfolge in Westvirginien; aus Missouri.] Die hiesige „Sond. Ztg." berichtet: Das Geheimniß über die Truppendispositionen am Potomac wird, seitdem General M'Clellan den Befehl über die Hauptarmee erhalten hat, mit peinlicher Strenge bewahrt, so daß man fast gar keine Anhaltspunkte mehr zur Beurtheilung der militärischen Lage hat. Wenn gleichzeitig verhindert würde, daß die Hunderte zum Theil in Amt und Brot der Bundesregierung stehenden Verräther in Washington Nachrichten über alles Geschehene an den Feind gelangen lassen, so wäre gegen jene Strenge nicht das Mindeste einzuwenden; wie es jetzt ist, nützt der Zeitungs-Embargo Nichts. Wo bestimmte Thatsachen fehlen, wuchern Gerüchte nur um so üppiger. Kein Wunder daher, daß man in Washington jeden Tag von einem Anmarsch der Rebellen auf Leesburg spricht. Sondirungen im Potomac sind von den Rebellen vorgenommen worden, wahrscheinlich um eine Furth zu suchen. Glücklicherweise ist der Strom durch starken Regen so angeschwollen, daß seine Durchwatung nicht möglich. Vielleicht verdankt man es nur diesem zufälligen Umstande, daß ein Einfall der Rebellen in Maryland noch nicht erfolgt ist. Mittlerweile scheint in den letzten Tagen die Bundesmilitärbehörde sich mehr Mühe gegeben zu haben, als bisher, die Potomaclinie sicher zu stellen. 10,000 Mann sind dicht oberhalb Georgetown aufgestellt worden, Postenketten werden am Flußufer aufgestellt; auch hat das von Harpers Ferry nach Sandy Hook in Maryland verlegte Banks'sche Armeekorps Verstärkungen erhalten, die es wenigstens in Stand setzen, dem Feinde den Flußübergang streitig zu machen. — Daß die Rebellen den Sieg am Bull Run nicht sogleich benutzt haben, dafür findet man jetzt vollauf genügende Erklärung in den schweren Verlusten, welche sie in jenem Kampfe erlitten haben. So seltsam, fast unglaublich es klingt, daß die meist durch Schanzen gedeckten Rebellen viel mehr Todte und Verwundete verloren haben sollen, als die Bundestruppen, ist es dennoch buchstäbliche Wahrheit, aus den amtlichen Angaben der Rebellen geschöpft. Jeff. Davis selbst giebt die Zahl der Getödteten auf 500, die der Verwundeten auf 1200 an, und das ist um 60 Prozent mehr, als der amtlich konstatirte Verlust der Bundestruppen beträgt. Unter den in Richmonder Zeitungen als getödtet angegebenen Rebellen sind 2 Generale, 3 Obersten, 1 Oberst-Lieutenant und 1 Major, unter den Verwundeten 1 General, 5 Obersten und 1 Major. Von dem Eliteregiment „Hampton Legion" sind 110 Mann gefallen, d. h. 20 Prozent und von dem 400 Mann starken Louisiana-Bataillon sind weniger als 100 mit heiler Haut aus der Schlacht gekommen. Auf Seiten der Bundestruppen sind ungefähr 300 Mann getödtet, 7 — 800 verwundet und 5 — 600 gefangen. Kein Wunder, daß die Rebellen ihres Sieges nicht recht froh werden, daß Jeff. Davis an seine Frau telegraphirt: „Wir haben einen Sieg sehr theuer erkauft", und daß ein Rebellenoffizier nach Louisville schreibt: „Diese Yankee's kämpfen wie die leibhaftigen Teufel." Was den Verlust an Kriegsmaterial betrifft, so stellt er sich auch geringer heraus, als Anfangs angenommen wurde. Von 49 Kanonen sind 25 (die meisten vernagelt) dem Feinde in die Hände gefallen, dazu etwa 30 Bagagewagen und etwas über 1000 Gewehre. Freilich noch immer viel zu viel, aber doch kaum ein Zehntel von dem, was die Rebellen erbeutet zu haben sich rühmen. — Im westlichen Virginien haben die Bundeswaffen guten Erfolg. Der Brigadier Cox ist mit circa 5000 Mann Ohiotruppen den Kanahwa hinaufmarschirt, hat Charleston okkupirt und ist über den Gauley-Fluß bis dicht an das Gebirge vorgedrungen. Das ihm gegenüberstehende Rebellenkorps von 6000 oder 7000 Mann unter dem frühern Gouverneur Wise, dem Henker John Brown's, hat nirgends Stand gehalten und sogar einen großen Theil seiner Waffen und Vorräthe im Stich gelassen. — Von Kairo hat man beunruhigende Gerüchte über eine Konzentrirung von bedeutenden Rebellenmassen zu einem Angriff auf jene wichtige Position. Mehre Regimenter Illinoiser, die bisher Nordmissouri pazifiziren halfen, sind daher in aller Eile nach Kairo hinabgeschickt worden. — In Missouri hat der Staatskonvent am 31. Juli die landesverrätherischen und flüchtigen Staatsbeamten (Gouverneur, Vizegouverneur und Staatssekretär) abgesetzt, neue an ihrer Statt erwählt und die in ihrer Majorität sezessionistische Gesetzgebung einfach abgeschafft. So sind dort die Rebellen in die von ihnen selbst gegrabene Grube gefallen. Sie hatten die Berufung eines Konvents mit unumschränkten Vollmachten angeordnet, in der Hoffnung, daß er den Staat vom Bunde losreißen werde; statt dessen hat er nun das Hochverräther-Gesindel gestürzt.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. August. [Der Provinziallandtag] hat gleich in seiner ersten Sitzung beschlossen, an Se. Maj. den König mit Rücksicht auf die glückliche Errettung aus Mörders Hand in Baden-Baden, eine Loyalitäts-Adresse zu richten. Der bereits erwähnte Beschluß in Betreff der Aufhebung des Versicherungszwanges der Immobilien in der Provinzial-Feuersozietät soll in einer Petition der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden. Als Zeugen für die Krönungsfeierlichkeit in Königsberg sind von unserem Provinziallandtage 12 Mitglieder (6 aus dem Stande der Ritterschaft, 4 aus dem Stande der Städte, 2 aus dem Stande der Landgemeinden) gewählt; die Stadt Posen wird durch den Kommerzienrath Bielefeld vertreten sein.

Posen, 21. August. [Demonstrationen.] Seit länger als 8 Tagen finden in der Corpus-Christikirche hierselbst, unter Leitung eines Franziskaner-Reformaten, wie man sagt, in den späteren Abendstunden „Andachten" statt, die zahlreich aus den verschiedensten Ständen besucht sind, ohne indeß bisher äußerlich gerade erhebliches Aufsehen zu machen oder von den Nichtbetheiligten sonderlich beachtet zu werden. Zu welchem Zwecke diese „Andachten" gehalten werden, scheint nur aus dem Umstande erkennbar zu werden, daß bei Gelegenheit derselben auch das bekannte Boże coś Polskę und ähnliche Lieder gesungen werden. Wie viele oder wie wenige der Theilnehmer aus wirklichem Herzensbedürfniß diesen „Andachten" beiwohnen, wie viele aus Nachahmungssucht, aus Ostentation, aus bloßer Neugierde daran theilnehmen, dürfte sich schwer bestimmen lassen. Jedenfalls muß das Bedürfniß nach solchen Andachten nicht sehr weit hier verbreitet sein, da in keiner anderen der hiesigen katholischen Kirchen Aehnliches stattfindet, vielleicht weil die denselben vorgesetzten Geistlichen sie zu derlei in den Mantel der Religion leider gehüllten politischen Demonstrationen nicht hergeben mögen. Denn daß es sich dabei um politische Demonstrationen handelt, wird kein Unbefangener in Abrede stellen, schon deshalb nicht, weil man dabei politische (um nicht zu sagen, revolutionäre) Lieder singt. Ob aber ein Lied ein politisches und ein revolutionäres oder ein kirchliches sei (der Streit ist nämlich bekanntermaßen in Betreff des obenerwähnten schon seit längerer Zeit erhoben worden), darüber steht unstreitig der Regierung die endgültige definitive Entscheidung zu, und wir sollten meinen, die Kirche habe sich solcher Entscheidung im gegebenen Falle gern zu fügen, um nicht in offenbarer vollständiger Verkennung ihrer Stellung zum Staate, ihrerseits mittelbar zur Entstehung bedauerlicher Konflikte mit der Staatsgewalt beizutragen. Die Regierung kann auf dem politischen Gebiete sich unmöglich das Recht der alleinigen Entscheidung nehmen oder beeinträchtigen lassen, einen Staat im Staate nicht dulden! Möge man das doch allerseits ernstlich und ruhig erwägen.

— [Zur Warnung.] Nach einer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugegangenen Mittheilung der niederländischen Gesandtschaft in Berlin ist dem Kollekteur der braunschweigschen Landeslotterie Ludwig Neumann zu Braunschweig das Programm einer „Großen Holländischen Waarenvertheilung zur Abhülfe der Noth der Ueberschwemmung an der Waal und Maas", unterzeichnet mit dem Namen van der Heeren und begleitet von einer bedeutenden Anzahl Loose zu der beabsichtigten Ausspielung, aus Dortrecht mit dem Auftrage zugegangen, sich dem Absatze dieser Loose zu unterziehen, wogegen sich ein van der Heeren in Dortrecht überhaupt nicht hat ermitteln lassen. Da die niederländische Regierung die Sache für den Versuch einer Schwindelei im Großen hält, so wird im Auftrage des Ministers des Innern durch die königliche Regierung das Publikum hierauf aufmerksam gemacht, damit etwaigen Täuschungen desselben vorgebeugt werde.

st Posen, 21. August. [Feuer.] Gestern Abend gegen 8 Uhr verbreitete sich am Himmel in südwestlicher Richtung von unserer Stadt ein heller Feuerschein. Auf dem, links von der Buker Straße gegen 1½ Meile von hier entfernten, dem Lieut. Bayer gehörigen Dominium Skórzewo war eine große mit dem Segen der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune in Brand gerathen und ist, nebst einem dabei befindlichen Rapsstrohschober, ein Raub der Flammen geworden. Auch von hier aus war, wenn auch ziemlich spät, eine Spritze mit Bedienungsmannschaft zur Hülfeleistung hinausgeeilt. Gegen 10 Uhr bemerkte man am Himmel keine Röthe mehr und es mag wohl ein heftiger Gewitterregen, der sich um diese Zeit zu ergießen begann, wesentliche Hülfe geleistet haben.

S Posen, 20. August. [Der königl. Hofschauspieler H. Hendrichs] von Berlin hat am Sonntag auf unserm Stadttheater einen kleinen Gastrollencyclus begonnen. Der Künstler ist ein so anerkannt trefflicher — anerkannt nicht nur von Theaterblättern ꝛc., sondern von der wahren ästhetischen Kritik und von dem gesammten gebildeten deutschen Publikum —, daß man es zwiefach bedauern muß, wenn sein Gastspiel diesmal zu in der That ungünstiger Zeit und unter ungünstigen Verhältnissen stattfindet. Als „Wilhelm Tell" trat er am Sonntag zum ersten Male auf. Die Leistung ist eine seiner trefflichsten, und auch die hiesigen Theaterfreunde werden sich derselben noch mit Freuden vom vorigen Jahre her erinnert haben. Die Darstellung war, wie von kompetenter Seite uns mitgetheilt wird (wir waren persönlich verhindert, der Aufführung beizuwohnen), eine in jeder Beziehung gediegene, wahrhaft treffliche, und wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen, wie es daran ja dem wackeren Künstler, der sein Publikum stets mit sich fortzureißen weiß, niemals fehlen kann. Die heimischen Kräfte freilich sollen, trotz alles angewandten Fleißes, zum großen Theil viel zu wünschen übrig gelassen haben — sehr erklärlich, wenn man erwägt, welch eine gewaltige Kluft zwischen der ordinären Posse, dem flachen Repertoir und der outrirten nonchalanten Spielweise der Sommertheater, und der Reproduktion eines klassischen Drama's liegt, die sich auch beim besten Willen nicht mit einem Satze überspringen läßt. Hr. H. wird, wie wir hören, nur einige Male auftreten. Mögen denn die Theaterfreunde die dankenswerthe Gelegenheit, den tüchtigen Künstler zu sehen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

ξ Bromberg, 20. August. [Turnverein; Ankauf von Gewehren; Täuschung; Militärisches; Probefahrt; neues Unternehmen; Volksfest.] Am Montag beging der hiesige Männerturnverein sein Stiftungsfest. Nachmittags marschirten die etwa 130 Turner vom Pollschen Garten aus, die Militärmusik des 21. Infanterieregiments an der Spitze, nach Okollo. Dort hielt der Vorsteher des Vereins, Oberlehrer Hetzel, eine Ansprache an die Mitglieder, worauf ein Schauturnen ausgeführt wurde. Nach 8 Uhr Abends wurde ein gemeinschaftliches Abendbrot eingenommen, wobei von verschiedenen Mitgliedern Toaste auf Se. Maj. den König, auf Deutschlands Einheit u. s. w. ausgebracht wurden. Nichtmitglieder hatten sich bei dem günstigen Wetter viele beim Nachmittagskonzert im Garten eingefunden. Etwa um 11½ Uhr Abends kehrten die Turner unter Musik und Gesang nach der Stadt zurück. — Vorgestern sind hier ca. 4000 alte preußische Gewehre von Thorn mit dem Dampfschiffe zur Weiterbeförderung per Bahn nach Hamburg und von dort nach den nördlichen Vereinsstaaten Nordamerika's eingetroffen. Sie sind von einem Agenten für Nordamerika gekauft. Auch in Graudenz soll derselbe Unterhandlungen wegen Ankaufs von alten Gewehren angeknüpft haben. — Ein Unternehmer aus Polen hatte hier, wie kürzlich mitgetheilt wurde, 80 Maurergesellen unter anscheinend günstigen Bedingungen engagirt. Die Leute sind jedoch, wie schon öfter, in ihren Erwartungen bitter getäuscht. Sie sind daher sämmtlich in der Nacht zum 15. d. wieder hier eingetroffen. Das alte Sprichwort: „Bleib' im Lande und nähr' Dich redlich", hat sich an ihnen recht augenscheinlich bewährt. — Am Montag traf Se. Exz. der kommandirende General des 2. Armeekorps v. Wussow aus Stettin hier ein. Demselben wurde Abends von der Militärmusik ein Ständchen gebracht, das mit einem großen Zapfenstreich schloß, gebracht. Gestern inspizirte er das 14. und 21. Infanterieregiment und ließ verschiedene Manöver in der Brigade ausführen. Morgen marschiren die Truppen zum Divisionsmanöver nach Deutsch-Krone. Der neue Divisionsgeneral v. Gliszynski ist in diesen Tagen hier angelangt. — Am 12. d. inspizirte der Eisenbahndirektor Löffler die Bromberg-Thorner Eisenbahnstrecke. In Folge dieser Inspektion ist gestern der erste Zug, eine Probefahrt, mit den Direktionsmitgliedern von hier nach Thorn abgegangen. Die Eröffnung der Bahn soll Ende September stattfinden. — Seit einigen Tagen fährt ein eleganter Bäckerwagen mit Backwaaren durch unsere Straßen, der von zwei in blauen Blousen gekleideten und mit weißen hohen Bäckermützen versehenen Lehrlingen begleitet wird. An Häusern, wo Bestellungen gemacht sind, wird die Waare abgeliefert. Da das Unternehmen vielen Anklang findet, die Konkurrenten sich aber dadurch benachtheiligt glauben, so wollen diese, wie ich höre, gegen den spekulativen Unternehmer Beschwerde führen, oder haben es bereits gethan, behauptend, das Unternehmen wäre ein gesetzlich nicht zulässiges Hausirergeschäft. — Am Sonnabend hatte Dir. Gehrmann ein großes Volksfest arrangirt, bei dem es an Abwechselung nicht gebrach. Außer Konzert und Theater fand eine große Illumination des Gartens, Feuerwerk und endlich ein Zug von als Türken kostümirten Reitern statt. Der Zweck, ein recht zahlreiches Publikum in dem Garten zu versammeln, wurde vollständig erreicht.

## Angekommene Fremde.

Vom 21. August.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Żabno und v. Baranowski aus Roznowo, die Rittergutsb. Frauen v. Bredow aus Zippnowo, Hoppe aus Lucimia und v. Grabieńska aus Starnowo, Probst Szeydurski aus Ottorowo, Fabrikant Braun ans Rawicz, Geometer Firmenich aus Düsseldorf und Generalbevollmächtigter Szmitt aus Kowalewko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Knops aus Breslau und v. Pylichowski aus Krakau, die Kaufleute Schwabacher aus Heidingsfeld, Stanislaw aus Krefeld, Bürger aus Mansfeld und Göttinger aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Wyganowski aus Hromca, Gymnasial-Oberlehrer Dr. v. Bronikowski aus Ostrowo und Gutspächter v. Raczyński aus Orła.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geheimer Rath Seeger, Rittergutsb. Stobwasser, Rentier v. Wackowski und die Kaufleute Edel und Goldmann aus Berlin, Krause aus Dresden, Oldemeyer aus Leipzig, Arons aus Bromberg, Mankiewicz und Hutfabrikant Schieß aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Bürgermeister Milisch aus Uszcz, Fabrikant Preffert aus Berlin, Rittergutsb. Iffland aus Chlebowo, die Kaufleute Onkelbach aus Köln, Sellmann aus Offenbach und Volkmann aus Dresden.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Wyganowo, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn, Agronom Sniegocki aus Kunowo und Gastwirth Paprzycki aus Wreschen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Gumiński aus Polen, Berliner aus Ostrowo, Joski aus Birnbaum und Dienstag aus Schrimm, Frau Kaufmann Silberstein aus Buk, Lehrer Radzimski aus Ostrowo und Viehhändler Klakow aus Guschterhauland.

(Beilage.)